Polkwitzer Stadtblatt

Wochen- und amtliches Anzeigenblatt für die Stadt Polkwitz und deren Umgegend

Amtliches Insertionsorgan der „Vereinigung ehemaliger Polkwitzer in Berlin"

Bezugspreis für den Monat 50 Pfg., frei Haus 60 Pfg., durch die Post bezogen 70 Pfg., Einzelnummer 10 Pfg. Erscheinungstag: Mittwoch und Sonnabend. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt, Streiks und deren Folgen bei uns oder unseren Lieferanten, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattungen Fernruf: Polkwitz 27. Telegramm-Adr.: Stadtblatt, Polkwitz Postscheck-Konto: Breslau 7596

Redaktion, Druck und Verlag: Buchdruckerei Polkwitz (Inh. Paul & Walter Bruckſch) Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Bruckſch, Polkwitz, Kreis Glogau, Lübenerstraße 3. Geschäftsstellen: Polkwitz, Lübenerstraße 3 Berlin NW. 21, Perlebergerstraße 33 (Wilhelm Hildebrandt) Inseraten-Annahmeschluß Dienstag und Freitag vorm. 9 Uhr

Die einspaltige Inseratzeile oder deren Raum für Polkwitz u. nächster Umgegend Millimeter 4 Pfg. Auswärtige 6 Pfg. Gerichtsurteile, Abbitten, Heiratsgesuche und Lotterieanzeigen Millimeter 10 Pf., Inserate mit schwierigem Satzbau Zuschlag bis 30 Prozent. Reklamen Millimeter 15 Pfg. Bei Konkursen, Geschäftsaufsichten, usw. kommt jeglicher evtl. gewährter Rabatt in Fortfall Gerichtsstand: Amtsgericht Polkwitz

Nr. 12 | **Sonnabend, den 12. Februar 1927** | **45. Jahrgang**

Die heutige Nummer umfaßt einschließlich der Beilagen 14 Seiten.

Wetterleuchten.

Am düsteren Horizont der Gegenwart flammt es gleichzeitig an mehreren Stellen: In Ostasien, in Mittelamerika und an der Adria. Wenn sich dort ernste Wetter zusammenbrauen sollten, so wäre bei allen Dreien die Endladung von außerordentlicher Tragweite.

Die in China mit dem Geldbeutel interessierten Mächte der weißen Rasse, England voran, sind vor schwere Entschlüsse gestellt. Die Freiheitsbewegung der Chinesen ist im Fluß: sie kann zeitweise abebben oder auch still liegen, aber um so höher wächst eines Tages die Flut. Für Kampfmittel sorgen Rußland und andere geschäftstüchtige Zeitgenossen. Kostspielige Kolonialkämpfe stehen England und wahrscheinlich den Vereinigten Staaten und Frankreich bevor. Hafenplätze ohne ein kaufwilliges Hinterland haben nur einen bedingten Wert, und die zu ihrem Schutze nötigen militärischen Maßnahmen sind für den Handel nicht mehr reizvoll. Jede weitere freiwillige oder gar erzwungene Preisgabe bisheriger Rechte und Besitztitel aber wäre der Anfang vom Ende der Herrschaft der weißen Rasse in Asien.

Wie sich die Vereinigten Staaten mit den mittel- und südamerikanischen Fragen und der immerhin denkbaren Einmischung Japans — in welcher Form es auch sei — abfinden, ist ihre Sache. Siegt, wie anzunehmen, schließlich doch das Kapital, so geht es ohne Gewalttaten nicht ab, und wie dann die öffentliche Meinung der Welt urteilen würde, ist schon heute ziemlich durchsichtig. Der schöne Schein, in den sich die Vereinigten Staaten in und nach dem Weltkriege zu hüllen verstanden, und, was mehr bedeutet, ihre zum Teil doch ernsthaften Bemühungen um eine gewisse Moral in der Politik und um vernünftige Abrüstungen, das alles kann stark verblassen und die Stellung der Vereinigten Staaten zu den übrigen Nationen ungünstig beeinflussen. Damit wäre Niemand gedient, und die gewiß begreifliche Schadenfreude nur eine kurze.

In unserem alten Europa ist es wieder einmal eine Balkanfrage, die den Frieden bedroht. Die nur zeitweise künstlich überbrückten Gegensätze zwischen Italien und Südslawien haben sich wegen Albanien zugespitzt. Italien hat mit viel Umsicht und Geschick dort festen Fuß gefaßt in der Absicht, das bisher noch unerschlossene Land, das einzige Land Europas, das keine Eisenbahnen, wohl aber u. a. auch Oel besitzt, zu einer Art Kolonie zu machen.

Daß die Serben dieser Entwicklung mit Neid und ernsten Besorgnissen gegenüberstehen, kann man ihnen nicht verdenken. Sind sie doch aus eigener Kraft kaum in der Lage, mit Waffengewalt Einspruch zu erheben. Italien hat 40, Südslawien 12½ Millionen Einwohner, und den 31 zeitgemäß ausgerüsteten italienischen Friedens-Divisionen stehen 16 bis 17 serbische gegenüber, denen noch manches fehlt. Außerdem verfügt Italien noch über 21 vortreffliche Alpenregimenter und über 19 Regimenter schwere Artillerie. Mit ihren 1188 Flugzeugen ist die italienische Luftflotte der serbischen zurzeit um nahezu das Zehnfache überlegen. An Kampfwagen sind auf beiden Seiten nur wenige vorhanden, und über die Gasausrüstung ist, wie überall, nichts bekannt. Die eine halbe Million starke faschistische Miliz, Mussolinis Kerntruppe, kommt für den Kriegsfall nur für gewisse Sonderaufgaben und den Etappendienst in Frage; denn die Massen werden natürlich ins Heer eingestellt. Die italienische Flotte steht mit ihren 5 Linienschiffen, 10 Kreuzern, 45 Zerstörern und 40 U-Booten der französischen annähernd gleich, während Serbien nur etwa ein Dutzend ehemalig österreichische Torpedoboote sein eigen nennt. — Wahrscheinlich würde Italien, wenn die Dinge sich zuspitzen sollten, kaum einen ausgesprochenen Angriffskrieg führen; es würde sich vielmehr damit begnügen, die 180 Kilometer lange, in den Ostalpen und im Karst liegende serbische Grenze ausreichend zu sichern und Albanien mit angemessenen Kräften in die Hand zu nehmen mit der Geste: „Kommt und werft mich hinaus, wenn Ihr könnt!" Für Serbien ist aber eine etwaige Ueberrumpelung des wegarmen, unwirtlichen und feindlich gesinnten albanischen Landes ebenso aussichtslos, wie eine Offensive gegen Oberitalien. Dazu kommt, daß Italien mit Rumänien ein Freundschaftsbündnis abgeschlossen hat, Bulgarien und Griechenland unter italienischem Einfluß stehen und schließlich Ungarn auch nicht gerade als Bundesgenosse Südslawiens anzusprechen ist.

Es ist eben manches anders gekommen, als die Serben 1914 träumten, und es bleibt ihnen vorläufig nichts anders übrig, als die Faust im Sacke zu ballen und — die Entwicklung der italienisch-französischen Spannung abzuwarten. Nur ein Krieg zwischen diesen beiden Nationen könnte den Serben Luft machen. Ein solcher ist aber nur denkbar, wenn Frankreich sich in seinem Besitzstande von Italien unmittelbar bedroht sieht, wie es ja Ende vorigen Jahres im Nizza-Zipfel den Anschein hatte. Auf die Wiederholung solcher Abenteuer dürfte aber Mussolini vorerst nicht ungern verzichten, wenn es ihm gelingt, einen Teil des Kräfteüberschusses seines Volkes auf Albanien abzulenken, wo man obendrein mit der Zeit noch ansehnlich verdienen kann. Immerhin: Es wetterleuchtet!

Die schwere Krise in den deutsch-polnischen Verhandlungen.

Es steht nunmehr fest, daß in den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen eine ernste Krisis eingetreten ist. Schon seit mehreren Monaten drehen sich die Verhandlungen im wesentlichen um dieselben Punkte, ohne vom Fleck zu kommen. Im November vorigen Jahres sah sich deshalb der deutsche Bevollmächtigte veranlaßt, der polnischen Delegation präzise Fragen über bestimmte Punkte der im Handelsvertrag zu regelnden Niederlassung der beiderseitigen Staatsangehörigen zu stellen. Die polnische Haltung in diesen Fragen hat sich jedoch seither nur unwesentlich geändert, sodaß man trotz aller deutschen Bemühungen einer Verständigung über die vertragliche Regelung von Einreise, Aufenthalt und Niederlassung auch jetzt noch nicht näher gekommen ist. Auch bei den Verhandlungen über die zolltarifarischen Bestimmungen hat eine Annäherung in den letzten Monaten nicht erzielt werden können. — Diese Verhandlungslage ist nun in der letzten Zeit durch Ausweisung einer Anzahl von Reichsdeutschen, insbesondere aus Polnisch-Oberschlesien, noch weiter schwer belastet worden. Es handelt sich dabei u. a. um die leitenden deutschen Beamten der Oberschlesischen Kleinbahn-Elektrizitätswerke A.-G., deren Ausweisung der polnische Wojwode ausschließlich mit der Tatsache begründet hat, daß es sich hier um Reichsdeutsche handele, deren Stellen für polnische Staatsangehörige freigemacht werden müßten. Die deutsche Regierung hat aus diesem Falle, der nur ein Glied in der langen Kette anderer Fälle bildet, den Eindruck gewonnen, daß die politische Tendenz der polnischen Verwaltungsstellen bewußt darauf ausgeht, deutsche Unternehmungen in Polen durch die Ausweisung von Reichsdeutschen zu vernichten. Dieses Verhalten polnischer Amtsstellen nimmt jedenfalls den schwebenden deutsch-polnischen Verhandlungen in der Niederlassungsfrage jeden Zweck und Sinn. Man kann das Verhalten der polnischen Behörden überhaupt kaum anders deuten, als daß man polnischerseits die Niederlassungs-Verhandlungen nicht mehr ernst nimmt. Es widerspricht jedem Rechtsempfinden, wenn Ausweisungen, die die Betroffenen ihrer Existenz berauben, ohne legitimen Grund und lediglich aus nationalistischen Rücksichten erfolgen. Die polnische Regierung ist daher vor kurzem nachdrücklichst darauf hingewiesen worden, daß die polnische Regierung die volle Verantwortung dafür treffe, wenn durch diese Ausweisungen die deutsch-polnischen Verhandlungen aufs schwerste belastet würden.

Zusammenkunft von Briand und Stresemann?

Minister Briand empfing Mittwoch den deutschen Botschafter von Hoesch. Ueber den Gegenstand der Unterredung wird von deutscher zuständiger Selle folgendes Kommunique ausgegeben: „Der deutsche Botschafter von Hoesch, der nach Paris zurückgekehrt ist, hatte eine einstündige Unterredung mit dem französischen Außenminister Briand. Auf Grund der Unterredung, die der deutsche Botschafter in Berlin mit Reichsminister Dr. Stresemann gehabt hat, besprach er mit Briand die verschiedenen Fragen, die Deutschland und Frankreich zurzeit beschäftigen. Dabei wurde u. a. der Abschluß der Verhandlungen über die Entwaffnung Deutschlands und die weitere Gestaltung der deutsch-französischen Handels-Beziehungen berührt". — Man geht kaum fehl, wenn man annimmt, daß neben den in dem deutschen Kommunique erwähnten Fragen auch das Problem der Rheinlandräumung eingehend erörtert und die Möglichkeit einer Zusammenkunft zwischen Briand und Stresemann in Betracht gezogen worden ist. Auch die bevorstehende Genfer Ratstagung und die auf ihr zur Behandlung stehenden Gegenstände sind gestreift worden. Dieser ersten politischen Aussprache Hoesch mit Briand nach Bildung der neuen Reichsregierung dürfte somit besondere Bedeutung zukommen, da in den deutsch-französischen Beziehungen seit Abschluß der Entwaffnungsverhandlungen der Weg für die Lösung der weiteren Probleme eröffnet ist.

Reichsminister Dr. Stresemann ist Mittwoch vormittag 9 Uhr 42 Minuten in San Remo angekommen. Zu seinem Empfang waren der deutsche Botschafter in Rom und der deutsche Konsul in San Remo auf dem Bahnhof erschienen. Dr. Stresemann wurde nach seiner Ankunft von einer größeren Menge begrüßt.

Tanger-Konferenz.

Im französischen Auswärtigen Amt haben spanisch-französische Verhandlungen über die Regelung der Verhältnisse in Tanger begonnen. England und Frankreich scheinen sich bereits geeinigt zu haben. Sie wollen an den Verträgen nichts geändert sehen, aber den Spaniern durch Einräumung bedeutsamer Aemter eine gewisse Vorzugsstellung gewähren.

Es handelt sich bei den ersten Besprechungen um die Durchführung der internationalen Herrschaft in dem wichtigen Tanger-Zipfel von Marokko. Einer gönnt dem andern das Gebiet nicht, die gemeinsame Verwaltung aber hat zu Reibereien und Mißhelligkeiten geführt.

Das vor drei Jahren zwischen England, Frankreich und Spanien geschlossene Abkommen stellt Tanger unter die gesetzgebende und die ausübende Gewalt der Oberheit des Sultans von Marokko. In Wirklichkeit hat der Sultan aber gar nichts zu sagen, da das Gebiet vielmehr von einer Körperschaft, die sich aus französischen, spanischen, englischen, italienischen sowie Vertretern einiger anderer Staaten zusammensetzt, verwaltet wird. Die Beschlüsse dieser Körperschaft sind der Kontrolle eines Komitees unterworfen, das sich aus den Konsulen der Unterzeichnermächte des Vertrages von Algeciras zusammensetzt. In den weiteren Bestimmungen des Abkommens ist sowohl die Frage der Sicherheit der neutralen Zone als auch die Frage der Ueberwachung des Waffenhandels, die für Tanger von besonderer Bedeutung ist, geregelt. Ueber diese letzte Bestimmung des Tangerstatuts ist es nun in der letzten Zeit vielfach zu Meinungsverschiedenheiten, insbesondere zwischen Spanien und den anderen Mächten gekommen. In die Zeiten des französisch-spanischen Marokkokrieges hat Spanien, dessen Marokkozone unmittelbar an Tanger grenzt, unter dem Waffenschmuggel, der von den Bewohnern der interalliierten

Zone zu Gunsten Abd el Krims betrieben wurde, stark zu leiden gehabt. Spanien fordert daher die gänzliche Einverleibung Tangers in die spanische Marokkozone. Davon aber wollen die andern nichts wissen. Tanger gegenüber befindet sich Gibraltar, von dem aus England die Einfahrt in das Mittelmeer beherrscht. Ein spanischer Stützpunkt in so unmittelbarer Nähe dieser englischen Festung kann London natürlich nicht hinnehmen. Unterstützt wurde Spanien bisher durch Mussolini, der in der Stärkung des spanischen Einflusses eine Schwächung Englands im Mittelmeer sieht. Spanien wird sich natürlich mit dem, was ihm die Großen, England und Frankreich gewähren werden, abfinden müssen. Und das wird nicht allzuviel sein.

Lokales.

Volkwitz, den 11. Februar 1927

Der diesjährige 12. Februar gibt uns Veranlassung, in ehrender Erinnerung eines unserer früheren Mitbürger zu gedenken. An diesem Tage wurde vor 100 Jahren der nachmalige Kaufmann und Ratmann Rudolph Liebeherr geboren als Sohn des aus Guhrau nach hier übergesiedelten Gasthofbesitzers („Deutsches Haus") Benjamin Liebeherr, geb. 1793, gest. 1853. Um die Mitte der 50er Jahre erwarb Kaufmann Liebeherr das Grundstück Lübenerstraße Nr. 4 und errichtete dort die noch heut florierende Destillation verbunden mit Wein- und Zigarrenhandlung. Mit eigenem Gespann bediente er seine Kundschaft in weitem Umkreise und war auch durch die Vertretung verschiedener Versicherungen eine in der Umgegend wohl bekannte und geachtete Persönlichkeit. Bei all seiner vielen Arbeit fand er noch Zeit, seine Kräfte in den Dienst unserer Kommune zu stellen, in dem er viele Jahre das Dezernat des Feuerlösch- und Sicherheitswesens verwaltete. Der alte Herr hätte es sich gewiß nicht träumen lassen, daß nun auch das damals Renner'sche Geschäftshaus am Markt seine Firma trägt. Am 1. Juni 1885 endete ein ziemlich schneller Tod sein arbeitsreiches, schaffensfreudiges Leben.

Die Steuererklärungen (Umsatz-, Einkommen- und Körperschaftssteuer für 1926 sind in diesem Jahre lt. Verordnung des Landesfinanzamtes in der Zeit vom 1. bis 15. März 1927 abzugeben. (Armer buchführender Kaufmann und Handwerker).

Der Frühjahrs-Saatenmarkt findet in Glogau am 22. Februar im Deutschen Hause statt.

Bevorstehender Umtausch des Reichsanleihe-Neubesitzes in Ablösungsanleihe. Der Aufruf des Neubesitzes von Reichsanleihen zwecks Umtausches in die Ablösungsanleihe wird ab 15. Februar erfolgen. Aehnlich wie beim Altbesitz wird der Weg über die Vermittlungsstellen und Reichsbankanstalten gewählt werden. Die letzteren haben schon jetzt vorratsweise Stücke der Ablösungsanleihe zugewiesen erhalten.

Jungdeutscher Orden. Pastor Nagel spricht morgen abend im Thronfolger. Wir weisen alle Freunde deutscher Erneuerung nochmals auf diesen Abend hin. Der Besuch des Vortrages (Beginn 8½ Uhr) ist auch für Nichtordensbrüder oder -Schwestern frei. Die Leitung der Bruderschaft bittet jedoch Schwestern und Nichtordensangehörige, erst fünf Minuten vor 8½ Uhr zu erscheinen, da der bis zu diesem Zeitpunkt tagende Konvent nichtöffentlich ist.

Der Schrebergartenverein veranstaltet Sonntag abend in Maiwalds Gaststätte sein Wintervergnügen. Zutritt haben nur Mitglieder und ihre nächsten Angehörigen und zwar möglichst kostümiert.

Vergnügungsnachrichten

Bockbierfest ist am Sonntag im Schützenhaus bei Familie Kluge. Bei einem guten Glase Bockbier wird es sich bei der Musik der Lübener Stimmungskapelle wohl sein lassen. Also — nicht vergessen hinzugehen!

Fastnacht ist angesetzt: bei Familie Schön in **Niederpolkwitz**, wo es nachmittags auch Kaffee und Pfannkuchen gibt; bei der Familie Schulz in **Arnsdorf**, sowie in **Tarnau** bei Neumann.

Der Handwerker-Familienabend am Dienstag abend in Maiwalds Gaststätte vereinte fast vollzählig den gesamten Handwerkerstand. Der Vorsitzende des hiesigen Innungsausschusses, Schuhmacherobermeister Dehmel, begrüßte dankbaren Herzens die Erschienenen und sprach kurz über die Aufgaben des Innungsausschusses. Er übergab dann das Wort dem Kammerpräsidenten, Stadtrat Bergs, zu dem interessanten Vortrag: „Wichtige Handwerkerfragen". Nicht trockene Rede, sondern gewitzt mit humoristischen Einfällen fesselte der Redner in 1½stündiger Rede die zahlreiche Zuhörerschaft. Ausgehend von dem Gedanken, daß das Handwerk 1/10 des gesamten Volkskörpers darstellt, könne man Rücksichtnahme von seiten des Staates verlangen. Aber leider — dank der Uneinigkeit unter dem Handwerkerstande kommt es bei wichtigen Fragen immer ins Hintertreffen, so z. B. bei Besetzung des Reichswirtschaftsrates, wo von 116 Mitgliedern 4 Handwerker sitzen sollen, war beantragt worden, die Zahl von 4 auf 12 zu erhöhen. Auf die Antwort der Regierung, Beweise für die Zahl der vertretenen Handwerker zu erbringen, sind z. B. im Kammerbezirk Liegnitz von 26000 Fragebogen ganze 7000 zurückgesandt worden. Der andere Teil der Handwerker ruht sanft und schimpft nur über die hohe Belastung, ohne zu bedenken, daß bei Geschlossenheit ganz andere Verhältnisse eintreten würden. — Die Erwerbslosenfürsorge, die in eine Erwerbslosen-Versicherung umgewandelt werden soll, wünschte Redner in drei Teile zerlegt zu sehen: 1. in eine Versicherung für wirklich Erwerbslose, 2. in eine Wohlfahrtspflege für in Not geratene Erwerbslose, 3. für das große Heer der Arbeitsscheuen, die heute mit stempeln gehen, eine Wiederauflebung des Arbeitshauses. Auch das große Heer der Doppelverdiener müsse gebührend zu Steuern und Abgaben hervorgezogen werden. — Ueber die Steuerschraube, die für das Handwerk reichlichst angedreht ist, referierte Redner dahingehend, daß nur eine geordnete Buchführung dem Verdienst angepaßtes Steuerzahlen ermöglicht. — Die Gewerbesteuer, die ja eine Sondersteuer für Handel und Gewerbe darstellt, soll nach den Wünschen der Kammern auch auf die freien Berufe (Aerzte und Rechtsanwälte) ausgedehnt werden. — Regiebetriebe (Gefängnismassenarbeit) und Schwarzarbeit müssen energisch bekämpft werden. — Auch das Handwerkererholungsheim in Schreiberhau empfahl der Redner den Handwerkern. Es müsse dahin kommen, daß jeder Handwerker 4—7 Tage jährlich in diesem Heim weile; denn so gut wie jeder Arbeiter seine Ferien habe, muß auch der Meister einmal ausspannen. Die beliebte Redensart „Es gehe nicht, ich bin unabkömmlich" ist heute nicht mehr stichhaltig. Die vortreffliche und mit Beifall aufgenommene Rede schloß Stadtrat Bergs mit den Worten: „Einigkeit und starkes Band, Treu dem Beruf und dem Vaterland!" — Bücherrevisor Kubatz, als der Leiter der hiesigen Handwerkerbuchstelle, empfahl in kurzen Worten nochmals eine geordnete Buchführung. — Dr. Heider-Liegnitz behandelte nun in einem interessanten Lichtbildervortrage die diesjährige große deutsche Gartenbau- und Schlesische Gewerbeausstellung in Liegnitz. An Hand von Lichtbildern zeigte er in großen Zügen diese Ausstellung mit ihren geplanten Bauten. Eine Hauptattraktion wird das Planetarium sein, das erste dieser Art in Ostdeutschland. Redner hoffte, und was auch der Innungsausschußvorsitzende in seinem Schlußwort betonte, das gesamte Handwerk zu dieser sehenswerten Schau in Liegnitz zu sehen. — Mit diesem Abend, zu dem die Wiesau-Klemnitzer Handwerker im großen Ueberlandauto gekommen waren, sind neue Bande der Freundschaft und des Zusammenhalts geknüpft worden. Wir hoffen, daß auch bei der nächsten öffentlichen Ausschußsitzung sich wieder eine so zahlreiche Gemeinde zusammenfindet zum Segen des Einzelnen und zum Wohle des Ganzen.

Vereinsnachrichten.

Im Bürger-Verein wurde am Mittwoch abend in Maiwalds Gaststätte nach Neuaufnahme eines Mitgliedes ein Gesuch an den Minister für Handel und Gewerbe zur Beschlußfassung den Erschienenen vorgelegt. Bekanntlich besteht z. Zt. in allen Städten und Gemeinden völlige Sonntagsruhe, während nunmehr nach einem neuen Gesetzentwurf in kleinen Orten mit überwiegend ländlicher Kundschaft an Sonn- und Feiertagen zwei Stunden Geschäftszeit gestattet werden soll. Gerade für Polkwitz mit seinen z. Tl. weit entfernt wohnenden Kunden kommt diese Vergünstigung in Betracht. Es erfolgte selbstverständlich Annahme dieses Gesuches, zumal von Magistratsseite verkündet wurde, daß diese neue Sonntagsruhe auch den Städtetag weitgehendst interessiert. — Der Vorsitzende, Kaufmann Scholz, regte als weiteren Punkt an, daß bei Neu- oder Umpflasterung von Straßen gleich Kanalisation mit eingebaut werden möge, eine Angelegenheit, die sehr zur Verschönerung des Straßenbildes beitragen würde. Bei Pflasterung der Glogauerstraße ist 1925 der Fehler gemacht worden, nicht sofort Kanalisation mit einzubauen. Magistrat soll in einem Schreiben gebeten werden, dieser Angelegenheit ein wachsames Auge zu schenken, evtl. einen Gesamtplan für Polkwitz für eine Kanalisation zu entwerfen, um evtl. unnütze Arbeiten zu vermeiden. Dankbar wurde die weitsichtige Politik des früheren Bausenators Pallaske mit der Kanalisation der Gartenstraße anerkannt, die imstande ist, fast sämtliche Abwässer von Polkwitz aufzunehmen. — 60 Mark wurden bewilligt zur Aufstellnng von je einer Bank vor dem Lübener- und Glogauer-Tor für Erholungssuchende. Die Forstverwaltung soll gebeten werden, durch kleine Anpflanzungen dem Ganzen ein freundliches Bild zu geben. — Die städt. Verschönerungskommission, von deren Vorhandensein niemand etwas wußte, soll erneut auf den Plan treten, um das manchmal mehr wie geschmacklose Anbringen von Schildern usw. an den Häusern zu unterbinden. Einzelne Hausfronten sehen jetzt schon wie eine Plakattafel aus. — Mit der Einziehung des Jahresbeitrages (50 Pf. pro Jahr) schloß der erste Teil der angeregt verlaufenen Sitzung, beweisend, daß der richtige Führer auch das schon totgesagte Kind wieder zum Leben bringen kann. — Im zweiten Teil gab der Vorsitzende, Kaufmann Scholz, eine anschauliche Schilderung der Reise 1900 von Bremen nach dem heute wieder im Weltmittelpunkt stehenden Schanghai. Scholz gehörte s. Zt. dem Ostasiendetachement an, das zur Unterwerfung des Boxeraufstandes nach China entsandt wurde. Lebhafter Beifall lohnte dem Redner seine Bemühungen. In der nächsten Versammlung folgt Fortsetzung der Reisebeschreibung.

„Deutschland unter den Weltvölkern": Des deutschen Volkes Weltberuf. „Auf dem Gebiete der Kultur, insbesondere auf dem Gebiet der sittlichen Lebensführung innerhalb unseres Volkes selbst und unter den Völkern liegt die Aufgabe unseres Volkes." Noch deutlicher ausgedrückt: in der vorbildlichen Lösung der sozialen Frage, die sich auch die anderen Völker zu eigen machen. Doch wird unser Volk diese Aufgabe nur lösen können, wenn es wirtschaftlich nicht unter einem allzu großen Drucke lebt und wenn es frei ist; unser Volk kann nur in Freiheit dienen. Andere Völker haben auch ihre Weltaufgaben; unserem Volke ist die allerschwerste Aufgabe gestellt, aber auch die größte und schönste. — Ehe Dr. Sievers dieses Ergebnis verkündete, arbeitete er mit seinen Zuhörern im Wege der Arbeitsgemeinschaft durch, welches System ungemein zum folgerichtigen Denken anregt. Schulrat Dr. Sievers hat nunmehr seine Vortragsreihe beendet und darf er die Ueberzeugung mit nach Hause nehmen, sich hier einen gewiß nicht kleinen Freundeskreis geschaffen zu haben. Wir aber rufen, eingedenk seiner Worte, allen deutschen Männern und Frauen zu: Auf zur Tat!

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche Polkwitz.

Septuagesimae

9½ Uhr Predigtgottesdienst. 1. Petri 2, 21
Kollekte: Schles. Synodaldiakonie.
½5 Uhr Versamml. d. konf. Jugend i. Pfarrh.
Dienstag 8 Uhr Generalversammlung des Männervereins im Vereinshaus.

Ev. Kirche Kunzendorf.

Sonntag, 13. Februar

9½ Uhr Predigtgottesdienst. Kor. 9, 24—27
Kollekte: Schles. Synodaldiakonie.
3 Uhr Frauenhilfe im Vereinszimmer

Aus der Nachbarschaft

In Ober-Zauche hielt der Gesangverein seine Generalversammlung ab. Der Kassenbericht ergab die erfreuliche Tatsache, daß 72,30 RM. Vermögen vorhanden sind. Der Jahresbericht erbrachte den Beweis reger Arbeit. Der bewährte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt, anstelle zweier wegziehender Mitglieder wurde Lehrer Röhr als zweiter Vorsitzender und Gutsbesitzer M. Härtel als Kassierer gewählt.

In Lüben starb plötzlich Rechtsanwalt und Notar Kuhn. Der Verstorbene ist auch den Polkwitzern aus der früheren Zeit bekannt, wo in Ermangelung eines Notars viele Käufe bei ihm abgeschlossen wurden. Mit ihm ist einer der verdienstvollsten Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung heimgegangen.

Getreidekaufmann Martin Hoffmann-Lüben wegen Meineides angeklagt. Der 5. Schwurgerichtstermin der ersten diesjährigen Tagung in Liegnitz bringt die Hauptverhandlung gegen den Kaufmann und Prokuristen Martin Hoffmann und den Nachtwächter Albert Lorek, beide in Lüben, die des wissentlichen Meineides angeklagt sind. Zur Beweisaufnahme sind 11 Zeugen und ein Sachverständiger geladen worden.

In Parchau feiert am Sonntag das Schloßgärtner Rauschdorf'sche Ehepaar das Fest der Silbernen Hochzeit. Wir gratulieren dem Jubelpaar.

Vom niederschlesischen Arbeitsmarkt. In der Woche vom 27. Januar bis 2. Februar wies die Arbeitsmarktlage in der Provinz Niederschlesien wenig Veränderungen auf, jedoch ging die Zahl der Arbeitsuchenden von 131 805 auf 130 577 zurück, während die Zahl der Erwerbslosenunterstützungsempfänger von 97 061 bis 98 517 anzog. Die Zahl der gemeldeten offenen Stellen stieg von 7234 auf 8750.

Fußballsport

Sitzung der Sportabteilung Polkwitz. Nach Verlesen des Jahresberichts, aus dem hervorgeht, daß im abgelaufenen Jahr reichlich gearbeitet worden ist, fanden die Wahlen statt. Dr. Müller, der dem Sport reges Interesse entgegenbringt, wurde einstimmig zum Leiter wiedergewählt und ihm ein Stab tüchtiger Mitarbeiter beigegeben. Die Abteilung zählt einschließlich der Jugend 44 Mitglieder. — Es wird der Beschluß gefaßt, am 2. Osterfeiertag einen Werbeabend zu veranstalten. Zum Schiedsrichterkursus in Kotzenau werden zwei Mann bestimmt. Ferner wird die Aufnahme in den südostdeutschen Fußball-Verband nachgesucht werden. — Das Rückspiel gegen Kotzenau wird auf den 6. März festgesetzt. Für den 20. Februar ist ein Freundschaftsspiel gegen Großlogisch in Aussicht genommen. — Diesen Sonntag spielt hier die Jugendmannschaft gegen Kinderheim Friedrichswalde.

Arnsdorf-Musternick. Zwischen der Arnsdorf-Musternicker Eins und der gleichen des Heimatbundes Tarnau wurde vergangenen Sonntag in Tarnau ein Freundschaftsspiel ausgetragen. Erfolge sind: für Tarnau in 17. Min. 1. Tor, in 48. Min. 2. Tor; Arnsdorf-Musternick in 87. Min. 1. Tor = 2:1 für Tarnau. — Beschlüsse der gestern stattgefundenen Versammlung: Nächsten Sonntag Rückspiel der Großlogischer Ersten gegen unsere in Großlogisch. Die Zweite trägt in Tarnau ein Freundschaftsspiel aus. — Im Mai wird die Sportvereinigung ihr Sommersportfest veranstalten. -h.

Generalversammlung des Evgl. Männer-Vereins
Dienstag, den 15. Februar,
abends 8 Uhr im Vereinshs.
Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Vorstandswahl, 4. Verschieden.

Dünger und 1 Sch. Rutenbesen
hat abzugeben.
Wo? sagt die Geschäftsstelle.

Konfirmanden-
Schuhe und Stiefel besonders preiswert.

Damen-
Stiefel, 36, 37, 38 v. **8.—** an
Zugschuhe v. **9.—** „
Spangen v. **4.50** „
Lackspangen v. **9.50** „
Herrenstiefel v. **8.—** an
Arbeits-, Sport-, Schaftstiefel
in bester Verarbeitung
Max Rothkugel
Schuhg., Glogau, Langest. 72

Sämtliche künstliche Düngemittel
in Waggonladungen und ab Lager **Gramschütz, Schrepau, Glogau** bietet an:
Anton Müller.

Oeffentliche Aufforderung zur Abgabe einer Steuererklärung für die Gewerbesteuer nach dem Gewerbekapital für die Rechnungsjahre: 1925 und 1926.

Vordrucke zu den Steuererklärungen sind im Magistratsbüro erhältlich, ebenda können die näheren Bestimmungen für Abgabe einer Erklärung und Anleitung zur Ausfüllung der Vordrucke eingesehen werden.

Polkwitz, den 10. Februar 1927
Der Magistrat.
J.-Nr. 309/27 Brandt.

Heute morgen 9 Uhr entschlief sanft, versehen mit dem heiligen Abendmahl, unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, Schwager und Onkel
der Kleinrentenempfänger
August Jakob
im 79. Lebensjahr.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Polkwitz, den 11. Februar 1927
Die trauernden Hinterbliebenen
Beerdigung: Dienstag nachm. 2 Uhr von der Kapelle

Brennholz-Verkauf.

Die Forstverwaltung der Stadt Polkwitz **verkauft** öffentlich meistbietend
Donnerstag, 17. Februar
ab 10 Uhr vorm. in der Stadtbrauerei Klinke, Polkwitz
nachstehend aufgeführte
Kiefern-Brennhölzer:
Försterei Niederheide
Jagen 31—36, 38, 39, 43—47, 50, 51, 54—63:
41 Rm. Scheite und Rollen 1. Klasse,
154 Rm. Rollen 2,
73 Stück stärkere und schwächere Stangenhaufen.

---

10 bis 15
Schacht-Arbeiter
sucht nach Leschkowitz
Kretschmer, Kummernick

Die Zahlung der Zusatzrenten an Schwerkriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene, die nicht voll im Erwerbsleben stehen, erfolgt für den **Monat Februar** am **16. d. Mts.** in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags im Rathause zu Polkwitz.

Mitzubringen ist eine Verdienstbescheinigung für die Zeit vom 15. Januar bis 14. Februar 1927.

Amtliche Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene des Landkreises Glogau

---

Auf nach Herbersdorf!

Mittwoch, den **16.** Februar
Großer
Fastnachts-Rummel!!
wozu freundlichst einladet **Familie Schammler.**

Leinen-Herrmann
aus Grünberg i. Schl. ist
am Montag auf dem Jahrmarkt
in **Polkwitz**
Große Auswahl in sämtlichen Leinenwaren
Billigste Preise!
Die Restbestände in Winterware: Barchent weiß und gestreift, wollene Bettlaken, dicke Männer-Unterhosen, Hemden, z. Tl. unter Selbstkostenpreis!

Achtung! Zum Jahrmarkt in Polkwitz! Achtung!
Komme zum Jahrmarkt mit einem **Riesenposten**
Woll. Schlaf- und Leute-Decken, ebenso Viehdecken sowie
herrlichen Restern
zu noch nie dagewesenen konkurrenzlos billigen Preisen
Alles staunt! und geht zur **Alles staunt!**
Bude 10.
Reinh. Lehmann, Deckenversand, Reichenbach

Meteorologischer Wetterbericht

Krietern, den 10. Februar 1927
Nordwind, wolkig bis heiter, vereinzelt noch Schneefall, etwas kälter.

Letzte Nachrichten

Berlin, den 11. Februar 1927

Neue Fernsprechgebührenordnung.

Der Verwaltungsrat der Reichspost ermäßigte in der Donnerstagsitzung die Grundgebühr auf 3 bis 8 RM. monatlich. Die Ortsgesprächsgebühr wird einheitlich 10 Pfg. betragen; mindestens hat jeder Teilnehmer monatlich 20—40 Ortsgespräche zu bezahlen. Die Annahme des Kompromißantrags bedeutet für die Verwaltung eine Mindereinnahme von etwa vier Millionen RM. und ein Entgegenkommen an die Wenigsprecher gegenüber den vom Arbeitsausschuß vorgeschlagenen Sätzen. — Im Fernverkehr werden die Gebührensätze 45, 90 und 120 Pfg. auf 40, 70 und 90 Pfg. herabgesetzt.

Polnischer Besuch in Posen.

Der polnische Staatspräsident wird im Laufe der nächsten Wochen den ehemals preußischen Gebieten einen Besuch abstatten. Er fährt von Posen über Thorn die Weichsel entlang.

Coolidge regt weitere Flottenabrüstung an.

Präsident Coolidge machte Donnerstag den Regierungen von Großbritannien, Japan, Frankreich und Italien einen Vorschlag, in dem er eine Konferenz anregt, die in Genf abgehalten werden soll zwecks weiterer Herabsetzung der Flottenabrüstungen, und zwar auf der Grundlage des Washingtoner Flottenabkommens. Coolidges Vorschlag geht dahin, daß die Konstruktionen der von dem Washingtoner Flottenabkommen nicht betroffenen Kriegsschiffe (Kreuzer-Torpedo- und U-Boote) beschränkt werden sollen. Präsident Coolidge schlägt vor, daß das Verhältnis 5:5:3 zwischen den Vereinigten Staaten, Großbritannien und Japan weiter festgehalten werden solle. Er überläßt es Italien und Frankreich, ihre eigene Relation festzusetzen. Der Präsident erklärt in seinen Begleitbemerkungen zu dem Vorschlag, daß die bisher unter den Auspizien des Völkerbundes gehaltenen Erörterungen über die Abrüstung bisher zu keinem konkreten Ergebnis geführt hätten.

1200 Kilo Nitroglyzerin explodiert.

In dem belgischen Ort Baelen-Wesel ist ein Lagerhaus mit 1200 Kilo Nitroglyzerin in die Luft geflogen. Der Materialschaden ist bedeutend, Menschenleben wurden nicht verletzt.

Breslauer Produktenbörse

Getreide:	10.	9.
Weizen 75 Kg. Effgw. min. †	27.10	27.40
„ 71 „ §	26.40	26.60
Roggen 71 „ †	25.90	26.20
„ 68 „ §	25.30	25.60
Hafer *	18.70	18.70
Braugerste §§	24.00	24.00
Mittelgerste	19.00	19.00
Wintergerste *	19.60	19.00

Oelsaaten:	9.
Winterraps *	33.—
Leinsamen *	36.—
Senfsamen *	42.—
Hanfsamen *	26.—
Blaumohn *	90.—
Kartoffeln:	
Speisekartoffeln, rote-weiße	3.00
Fabrikkart., f. d. Pr. Stärkeg.	0.16

Sitzung des Einzelrichters

Donnerstag, den 10. Februar 1927
Vorsitzender: Assessor Dr. Essner.
Amtsanwalt: Justizinspektor Hanke
Gerichtsschreiber: Justiz-Inspektor Diesner.

Die Gutsbesitzer Knappeschen Eheleute in Niederpolkwitz haben das zweifelhafte Vergnügen, des öfteren den Obergerichtsvollzieher Reichelt aus Steinau (Oder) in ihrer Wirtschaft als unangenehmen Gast zu sehen, welcher Umstand mit der Zeit ein gespanntes Verhältnis hervorgerufen hatte. In Ausübung seines Berufs kam Reichelt am Nachmittage des 15. September v. Js. wieder in die Knappesche Wirtschaft und wurde von dem Besitzer im Hofe nach kurzem Gespräch mit einer langen Litanei der unflätigsten Schimpfwörter begrüßt. Als R. nun kurz entschlossen zur Handlung schritt, ergriff Knappe in der Absicht tätlicher Bedrohung ein landwirtschaftliches Gerät, worauf jener seinen Revolver zog. Obergerichtsvollzieher Reichelt stellte Strafantrag wegen öffentlicher Beleidigung und tätlicher Bedrohung. — Knappe macht von dem Vorgange eine andere Darstellung, doch glaubt das Gericht der oben kurz wiedergegebenen Aussage Reichelts. Amtsanwalt sieht den Sachverhalt genügend geklärt an und beantragt wegen Beleidigung 60, wegen des Widerstandes gegen den Beamten anstelle einer verwirkten zweiwöchigen Gefängnisstrafe 70 Mark Geldbuße. Der Richter erhöht die Geldstrafe noch und erkennt gegen Knappe: der Angeklagte ist der öffentlichen Beleidigung in Tateinheit des versuchten Widerstandes gegen die Staatsgewalt schuldig und wird zu einer Geldstrafe von 150 Rm. verurteilt, an deren Stelle für je 10 Rm. ein Tag Gefängnis tritt; der Angeklagte hat die Kosten zu tragen. Obergerichtsvollz. Reichelt wird die Befugnis zugesprochen, den erkennenden Teil des Urteils im „Polkwitzer Stadtblatt" auf Kosten des Angeklagten veröffentlichen zu lassen. — Nur, weil der Angeklagte noch nicht vorbestraft ist, verfügt Richter dieses milde Urteil.

Sonntagsdienst Dr. Müller

Dr. Auer, Markt-Ecke-Lübenerstraße, hält Sprechstunden jeden Sonntag von 7—9 Uhr.

Zahnpraxis M. Beyl, Telefon 55 Sprechst. W. 8-6, Sonntag 9-12 Behdlg. sämtl. Krankenk.-Mitgl. Markt 31 (Autocentrale)

Sonnabend, 12.
Thronfolger
8 Uhr Bruderab.
8½ Pastor Nagel
Unbedingte Pünktlichkeit erforderlich
Gäste willkommen!

Tarnau.

Sonntag, den 13. Februar

Fastnacht

Es ladet freundlichst ein
Neumann

Suche zum baldigen Antritt

unverheiratet. Kutscher

(Staller), der mit Wagenpflege vertraut ist und gut fahren kann.

Balcke,
Rittergutsbesitzer, Arnsdorf.

Absatz-Kälber

aus guter Zuchtherde sucht zu kaufen
Dominium Petersdorf

10 Rm. Akazien-Brennholz

verkauft frei Haus
Rittergut Musternick.

Magenbeschwerden, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit beseitigt Ap. Meisners
Pepsin-Wein
Mohren-Drogerie in Polkwitz.

Landwirte

Bevor Sie eine **Zentrifuge** kaufen, lassen Sie sich d. neuen **„Roth-Separator"** vorführen, eine Maschine, die alle Erwartung. übertr. Bestes vom Besten. 12 Mon. Kredit.

Max Berger
Lüben, Landmaschinen
Tücht. Vertreter gesucht

Neuer Waggon eingetroffen!
Wiederum ein Posten

Herren- und Damen-Räder

hervorragender Qualität und Ausstattung zu

58 bezw. 64 RM.

bis auf weiteres noch abzugeben
Niederschl. Fahrrad-Engros-Haus, Liegnitz, Marienplatz 6
Inh. Wilhelm Hübel

Herzlichen Dank

sagen wir Allen für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten, Glückwünsche und Geschenke.

Polkwitz, den 8. Februar 1927

Richard Kaczmiersky und **Frau Alma,** geb. Franke

Für die uns anläßlich unserer **Silberhochzeit** so unendlich viel dargebrachten Glückwünsche von Nah und Fern, besonders erfreute uns der Militärverein Herbersdorf mit seiner Aufmerksamkeit, sagen wir auf diesem Wege, da es uns nicht möglich ist, jedem einzelnen zu danken, allen unseren herzlichsten Dank.

Herbersdorf, den 10. Februar 1927

Paul Walter und Frau, Herbersdorf

Unläßlich unserer **Hochzeit** sind uns von Nah und Fern zahlreiche Glückwünsche und Geschenke zugegangen und erlauben wir uns, hierdurch allen unsere Freude und besten Dank zum Ausdruck zu bringen.

Musternick-Heinzendorf, den 8. Februar 1927

Wilhelm Reinhold
und Frau Wanda, geb. Hanuschke

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Töchterchens **Liesbeth** drängt es uns, auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank auszusprechen.

Nieder-Polkwitz, den 9. Februar 1927

Die trauernde Familie Paul Becker

Dr.-Senftner-Brot

Bei ständigem Genuss wirksames Vorbeugungsmittel gegen Aderverkalkung und Lungenleiden. Dr.-Senftner-Brot, durch Autoritäten glänzend begutachtet, unterscheidet sich geschmacklich nicht von anderem Brot.

Zu haben in allen durch Plakate gekennzeichneten Bäckereien u. Verkaufsstellen.

Schützenhaus.

Sonntag, 13. Februar

Bockbierfest!

Nachmittags:
Kaffee und selbstgebackene Pfannkuchen,
Anstich von hellem und dunklem Patzenhofer Bock.
Abends: **Bockwürstchen mit Salat.**

Lübener Jazzbandmusik!

Es ladet freundlichst ein — Familie **Kluge.**

Niederpolkwitz.

Sonntag, 13. 2.

Fastnacht!

Nachmittags Kaffee und Pfannkuchen
Es ladet ergebenst ein Familie **Sohön.**

Arnsdorf.

Sonntag, 13. 2.

Fastnacht!

Es ladet ergebenst ein **Familie Schulz.**

Die im Interesse der Landespferdezucht gehaltenen staatlichen Hengste des Landgestüts **Leubus** sind wieder auf die einzelnen Deckstellen verteilt. Es sind dem von der Landwirtschaftskammer aufgestellten Rasseneinteilungsplan entsprechend

2 Warmbluthengste

bei dem Gutsbesitzer **Reuter** in **Polkwitz** aufgestellt.
Die Deckbedingungen für diese Hengste sind durch Aushang auf der Deckstelle bekannt gegeben.

General-Versammlung

des

Vorschuß-Verein, e. G. m. b. H. zu Polkwitz

findet am

Sonntag, den 27. Februar, nachmittags 2 Uhr

im „Blauen Hirsch" statt.

Tagesordnung:

1. Bekanntgabe des Protokolls vom 18. 10. 1925
2. Bericht über die stattgefundene Revision
3. Rückgängigmachung einer Statutenänderung
4. Kassen- und Geschäftsbericht
5. Streichung von 3 Genossen
6. Bilanz 1926 (Genehmigung)
7. Neuwahl eines Rendanten
8. Verschiedenes

Polkwitz, den 4. Februar 1927

Der Vorstand und Aufsichtsrat des Vorschuß-Vereins e. G. m. b. H. zu Polkwitz

Goltz — **Schlegel**

Priv. Kraftfahrzeugschule Glogau

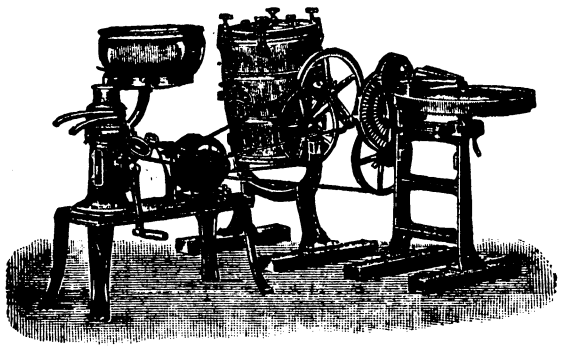
Inh. E. Vent-Schmidt
Fahrkurse jederzeit

Lerne 1000 Worte

empfiehlt **Buchdruckerei Polkwitz, Lübenerstr. 3**

Warum in die Ferne schweifen, sieh', das Gute liegt so nah'.

Centrifugen



Butter-Maschinen, -Kneten

Das sind Maschinen, die sich von selbst empfehlen.
Centrifugen aller neuesten Ausführungen mit **Bronze-Trommel** u. Teller und Lamellen-Einsätzen a. **Neusilber**

Waldemar Rebs, Landmaschinen, Fernruf 36

Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Bruckisch in Polkwitz

Hierzu 3 Beilagen

Beiblatt zu Nr. 12 des „Polkwitzer Stadtblatt“
Sonnabend, den 12. Februar 1927

Pestalozzi.

Mit großem Aufwand an tönenden Worten hat man das 20. Jahrhundert für das Kind proklamiert. In Büchern und in Programmschriften eigens gegründeter Vereine wurden die lauten Forderungen einer anscheinend erfolgten Wiedergeburt der Pädagogik veröffentlicht. Medizin und Psychologie schlossen ein Bündnis, um der Wissenschaft von der Erziehung die empirischen Grundlagen zu bauen. Ein stolzes Gebäude entstand — aber neu war nur seine Fassade. Das Fandament hatte lange, lange schon einer gelegt, dem in diesen Tagen späten Dank zu sagen, das Volk landauf, landab im deutschen Sprachgebiet sich entschließt: Johann Heinrich Pestalozzi, der große Erzieher, dessen 180. Geburtstag sich am 17. Februar jährt.

Der Sohn des Züricher Augenarztes war selbst ein empfindsames Kind. Die dürftige Lebenshaltung in dem alten Haus am Rüdenplatz zwang die Familie zu äußersten Eingezogenheit und machte den jungen Pestalozzi zu einem reizbarem, unbeholfenen Knaben, der oft genug von seinen Jugendgenossen gehänselt und bespöttelt wurde.

Sein Verlangen nach tätiger Wirksamkeit für das Wohl des Volkes suchte er zunächst im Studium der Theologie zu befriedigen. Er gab es bald auf, weil ihm der Predigerberuf aus inneren Gründen nicht der rechte Weg zu seinem hohen Ziel zu sein schien. Gerechtigkeit suchte er, und deshalb wollte er ein Richter werden. Aber als er die Formen des geltenden Rechtes kennen lernte, stießen sie ihn ab. Der Erfolg seiner ersten Schrift „Die Wirtschaft eines philosophischen Bauern“ veranlaßte ihn, den Wissenschaften ganz zu entsagen und sich dem Landleben zu widmen. In der Nähe der Habsburg erwarb er 100 Morgen Oedland, das Birrfeld, und gründete dort seine Besitzung Neuhof. Er hätte sie auch Nothof nennen können, denn Not und Sorge wichen nicht von ihrer Schwelle. Das Schicksal aber gab ihm eine Gefährtin, die alles Leid getreulich mit ihm trug. Freimütig hatte der arme, häßliche junge Landwirt um die Züricher Patriziertochter Anna Schulteß geworben, hatte ihr offen gestanden, daß ihm die Pflichten gegen das Vaterland stets höher stehen würden als die Pflichten auch gegen die geliebteste Gattin, und daß er selbst gegen ihre Tränen unerbittlich bleiben würde, wenn sie ihn an der Erfüllung seiner Bürgerpflicht irremachen wollte: „Ich habe Ihnen keine Gefahr und keinen Kummer der der Zukunft verschwiegen ich habe mir nichts vorzuwerfen!“

Vorrätig in der Buchdruckerei Polkwitz.

Das hochherzige Mädchen folgte ihm in die ungewisse Zukunft und wurde sein treuester Kamerad. Auch im Unglück, das mit Mißernten, Hagelschlag, eigenen Fehlern bald über den Neuhof hereinbrach. Die Sorgen wurden nicht leichter als er auf seiner Besitzung eine Erziehungsanstalt für arme Kinder gründete, die 1775 mit 50 Zöglingen eröffnet wurde. Pestalozzi beabsichtigte, die Kinder zu unterrichten und sie im Sommer mit Feldarbeit, im Winter mit Spinnen und Weben zu beschäftigen: „Ich lebte jahrelang im Kreise von mehr als 50 Bettelkindern, teilte in Armut mit ihnen mein Brot, lebte selbst wie ein Bettler, um zu lernen, Bettler wie Menschen leben zu machen.“

Es war für ihn eine harte, bitterharte Lehrzeit, sein Werk brach infolge des Unverstandes und der Undankbarkeit der Eltern, die ihre Kinder gegen ihn aufhetzten, zusammen. 1780 mußte er die Anstalt auflösen.

In der bittersten Not hatte Pestalozzi nicht den Glauben an seine Idee verloren. „Lienhard und Gertrud“ ist Pestalozzis Meisterwerk. Seine Lieblingsideen, die Wiedergeburt erst eines Hauses, dann einer Gemeinde, schließlich des ganzen Staates durch die Tat einer Mutter, gipfeln im Thema des Buches: „Ich will die Bildung des Volkes in die Hand der Mutter legen“. Die Schrift durchflog die Schweiz, ganz Deutschland, eroberte die Herzen und rettete den Verfasser für eine Zeit aus seinen Nahrungssorgen.

Dem Erfolge gesellten sich die Ehren zu. Neben den fünfzehn Fremden, denen die französische Nationalversammlung das Ehrenbürgerrecht verlieh, neben Klopstock, Schiller, Washington und den anderen stand als sechzehnter Name der Pestalozzis.

Im Kanton Unterwalden beschloß das Direktorium den Bau einer Waisenanstalt und übertrug die Leitung Pestalozzi. Verwaiste und Verwahrloste, kranke und unreinliche Bettelkinder sammelte der Menschenfreund um sich. Auch hier wieder häuften sich die Schwierigkeiten. Die Unterwaldner als gute Katholiken mißtrauten ihm, dem Reformierten. Aus den abgezehrten Gesichtern der Kinder starrte ihm manch feindseliger Blick entgegen.

Aber sein Glaube und seine Bruderliebe überwanden alles. Nach kurzer Zeit blühten die Kinder auf, und seine Arbeit schaffte Frucht. Das Glück in Stanz hatte jedoch nur geringe Dauer. Eine französische Truppe beanspruchte sein Heim als Militärhospital und zwang ihn, die Kinder zu entlassen. Er ging nach kurzer Erholung als Lehrer an eine Armenschule nach Burgdorf im Kanton Bern, vertauschte die Stelle aber bald mit einem Lehramt an einer Kleinkinderschule und kehrte schließlich 1800 nach Burgdorf zurück, wo er im Schloß mit zwei jungen Lehrern eine Erziehungsschule eröffnete. Nach vier Jahren mußte Pestalozzi das Schloß räumen, weil es zum Sitz einer Amtsverwaltung ausersehen war. In Ifferten, dem heutigen Yverdon fand er schließlich die Stätte, wo er sein praktisches Erziehungswerk ungestört fortsetzen konnte. Das Heim im Schlosse Karls des Kühnen erlangte europäische Berühmtheit. Aus vielen Ländern kamen Schüler und Lehrer, um bei Pestalozzi zu lernen, und zogen wieder hinaus, seine Gedanken in aller Welt verbreitend. Staatsmänner und Fürsten besuchten ihn. Das geistige Europa zollte ihm seine Anerkennung. Sein Erziehungssystem war sehr einfach: Wissen, Religiosität, fernab jeder Schablone und viel Liebe ohne hemmenden Zwang. Vor allem gütige Liebe, die er den Kindern bis zuletzt bewahrte. Bezeichnend dafür ist eine Aeußerung. Als der König von Preußen die Anstalt besuchte, lag Pestalozzi krank zu Bett. Man warnte ihn vor dem Aufstehen, weil er sich den Tod davon holen könnte. Er antwortete nur: „Und wenn ein einziges Kind in den preußischen Volksschulen fortan besser unterrichtet wird, so sind meine übrigen Jahre bezahlt.“

Pestalozzis Leben ist auch am Ende nicht friedsam gewesen. Streit unter den Lehrern und seine eigene Ungeschicklichkeit in praktischen Dingen zwangen ihn, 1825 die Anstalt in Burgdorf aufzulösen. Mit nahezu 80 Jahren kehrte er zu seinen Enkeln nach Neuhof zurück, wo er sein Werk begonnen hatte. Am 17. Februar 1827 war er von aller Not erlöst. Nahe dem Schulhaus zu Birr liegt er begraben.

Lokales

Steuererleichterungen bei der Gewerbesteuer. Am 15. d. Mts. ist die Gewerbeertragssteuer-Vorauszahlung für Januar bis März zu entrichten. Daneben wird in vielen Fällen eine weitere Teilzahlung auf die Gewerbesteuerschuld 1925/26 zu leisten sein. Die Entrichtung dieser Steuerbeträge kann bei einzelnen Steuerpflichtigen zu großen Härten führen. Die Gewerbesteuerpflichtigen seien deshalb auf den Milderungserlaß der zuständigen preußischen Minister vom 27. Oktober 1926 hingewiesen, wonach die Gemeinden im Hinblick auf die vielfach zutage getretenen Unbilligkeiten von der durch

Wildgraf Hubertus

Roman von Heinz Alfred von Byern

3] Nachdruck verboten

Graf zur Egede schlug an sein Glas.

„Meine Herren! Sie wissen, daß ich kein Redner bin, aber ich möchte Ihnen danken, daß Sie mir die Freude gemacht haben, heute meine Gäste zu sein! Ein Jagdjahr geht zu Ende, der Heger tritt jetzt in sein Recht. Wild und Wald, das ist für uns von der grünen Farbe ein Jungbrunnen, der Leib und Seele gesund erhält, ein Quell nie versiegender Kraft und Freude. Und ich meine, Stunden wie die, welche wir heute verlebt haben, Stunden, in denen man losgelöst ist von allem was sonst der Alltag mit sich bringt an Sorgen und Mühen, müssen uns entschädigen für so vieles Schwere im Leben. Die Zeiten sind hart und die Zukunft ist trübe. Aber eines wollen wir uns nicht nehmen lassen, deutsche Weidgerechtigkeit, die Liebe zu unserem Wild, die den Schöpfer in seinem Geschöpfe ehrt und die Erinnerung an stille Stunden weidfrohen Glücks! — Meine Herren, jedem von uns wurde heute ein grüner Bruch zuteil, kein Stück ist krank geschossen worden, und so bitte ich Sie denn, Ihre Gläser zu erheben: Möge St. Hubertus, der Schutzpatron meines Geschlechtes, uns auch im kommenden Jahre gnädig sein und — hie gut deutsch Weidwerk allewege!“

„Weidmannsheil! Weidmannsheil!“

Die Diener konnten kaum schnell genug einschenken.

Graf Plaun nickte seinem Neffen freundlich zu:

„Recht so, mein Junge, kurz und bündig, kein langes Geseire, hoffentlich gibt's keinen Nachtisch, mich roochert schon mächtig!“

Hubertus lächelte.

„Nur noch Butter und Käse und hinterher Punsch romain — —“

„Ach du lieber Gott, na, auch dieses wird vorübergehen!“

Exzellenz von Dietfurth, der nicht viel vertrug, hatte schon einen kleinen Schwips und erzählte Stephan mit durchaus überflüssigem Stimmaufwand die Geschichte der Doublette.

„Tja, sehen Sie, und wie ich noch denke: da hat sich sicher so'n verfluchter Kerl von Treiber gedrückt, bricht es dicht neben mir und auf zehn Schritte, — buchstäblich nicht mehr als zehn Schritte — kommt die ganze Rotte bei mir vorbei.“

Ein Rücken von Stühlen, Lachen, und drunten vom Hofe her, klang eine schmetternde Fanfare „Sau tot!“

Die Herren stiegen die Treppe hinab, traten ins Freie, — da flammten grüne und rote Buntfeuer auf, gossen smaragdfarbene und blutrote Reflexe über die ragenden Mauern, das auf Fichtenreisig gestreckte Wild.

Hubertus trat an die vier Revierförster heran und sagte jedem ein paar freundliche Worte.

Stephan räusperte sich.

„Herr Graf, wenn ich mich jetzt verabschieden darf? Meine Mädels warten schon sehnsüchtig, sie wollen natürlich auch mit zum Ball — —“

„Ball?“ fragte der Landrat.

„Ja, immer nach der letzten Treibjagd des Jahres wird im Drehnaer Gasthof ein Jagdball gegeben — also, Herr Oberförster, dann will ich Sie nicht länger aufhalten, und empfehlen Sie mich Fräulein Gretel nnd Fräulein Anni!“

„Danke gehorsamst!“

„So meine Herren“, Graf zur Egede drehte sich um, „hier draußen ist's doch schon ein bißchen kühl, — auf zum Spielchen!“

In dem an die Bibliothek anschließenden Spielzimmer hatte der Haushofmeister eigenhändig alles vorbereitet. Ein halbes Dutzend noch mit Streifbändern versehener Spiele lag auf dem ausgezogenen, schweren Eichentisch und neben den Syphons, den Heneffy-, Chartreuse- und Benediktinerflaschen standen ganze Stapel von Zigarrenkisten und Zigarettenschachteln. —

In kleinen, blattdünnen Sevrestassen boten die Diener den Mokka an, dann verschwanden sie auf einen Wink des Haushofmeisters und nur Rehn blieb. Graublaue, duftige Rauchwölkchen ringelten sich zur Decke empor, zerflatterten in langen Streifen und spannen sich als zarte Schleier um die knorrigen Stangen der Geweihe. —

Graf Plaun hatte die Bank übernommen, und nun war nichts zu hören, als das Klatschen der Karten, das leise Knistern der Banknoten.

„Erlaucht, ich bitte!“ Exzellenz von Dietfurth beugte sich vor, er hatte zu der Sieben und der Fünf eine Zehn gekauft.

„Kleiner Schlag!“ Hubertus blätterte seine Karten auf und zog, ohne mit der Wimper zu zucken, den Gewinn ein.

§ 50 der Gewerbesteuerverordnung gegebenen Möglichkeit, Steuerbeträge zu stunden, zu ermäßigen oder zu erlassen, möglichst weitgehenden Gebrauch zu machen haben. Hierbei sollen insbesondere diejenigen Betriebe berücksichtigt werden, die infolge der Hinzurechnung der Miet- oder Pacht- und Schuldenzinsen zum Gewerbeertrage besonders belastet worden sind, und solche, die im Jahre 1926 erheblich geringere Erträge als im Jahre 1925 haben. Es empfiehlt sich, in allen Fällen, in denen die Zahlung der Steuern nachweislich eine Härte für den Steuerpflichtigen bedeutet, unter Berufung auf den erwähnten Erlaß Anträge auf weitgehende Stundung zu stellen, oder aber zu beantragen, die Steuer völlig oder wenigstens teilweise niederzuschlagen. Die Anträge sind an die für den Pflichtigen zuständige Gewerbesteuerstelle zu richten. Wo den Antragstellern nicht oder nur in unzulänglicher Weise entgegengekommen wird, dürfte es sich empfehlen, die Berufsvertretung unter genauer Angabe des Sachverhalts zu vervollständigen, damit diese die Angelegenheit weiter verfolgen können.

Eine halbe Million mehr produktive Erwerbslosenfürsorge. Der Minister für Volkswohlfahrt hat für die ausschließliche Förderung von landeskulturellen Aufgaben aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge dem Regierungspräsidenten zu Liegnitz weitere 500 000 Mark überlassen. Dieser Mehrbetrag darf nur für Drainagen, Flußregulierungen, Eindeichungen, Vorflutbeschaffung, Bodenverbesserungsarbeiten, Hochwasserschutzmaßregeln und die Anlage von ländlichen Wasserleitungen Verwendung finden. Gemeinden, Wasser-, Drainagegenossenschaften usw. können Anträge wegen Anerkennung von Arbeiten genannter Art als Notstandsarbeiten noch bis zum 15. Februar einreichen.

Konkursziffern im Januar. Die Anzahl der im Januar 1927 neu eröffneten Konkurse weist gegenüber dem Dezember eine Steigerung auf, der jedoch ein Rückgang der mangels Masse zurückgewiesenen Konkurse und der neuverhängten Geschäftsaufsichten gegenüber steht. Es wurden im Januar 513 Konkurse eröffnet gegen 452 im Dezember. Mangels Masse abgewiesen wurden 142 Konkurse (Dezember 153). An Geschäftsaufsichten wurden 97 (Dezember 120) verhängt.

D-Züge mit 120 Kilometer Zuggeschwindigkeit. Die Gruppenverwaltung Bayern der Reichsbahn wird demnächst die schwersten bisher gebauten elektrischen Lokomotiven in Dienst stellen. Mit 2400 PS. haben die Maschinen bei der Probefahrt 17 schwere D-Zugwagen mit einer spielend erreichten Stundengeschwindigkeit von 120 Kilometer zu ziehen vermocht. Die neuen Lokomotiven, 10 an der Zahl, werden zunächst auf der Regensburger Strecke Verwendung finden.

Amtliche Schlachtviehmarktberichte

Berlin 9. 2	Berlin 2. 2		Breslau 9. 2	Breslau 2. 2
		Ochsen:		
58—60	58—60	Vollfleischige, ausgemästete	52—56	52—55
—	—	vollfleischige, ausgemästete 4—7 Jahre	41—46	41—45
53—56	52—55	jüngere, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete	28—34	28—34
—	—	mäßig genährte jüngere, gut genährte ältere	—	18—24
		Bullen:		
56—57	54—56	Vollfleischige, ausgewachsene	53—58	54—59
53—55	50—52	vollfleischige, jüngere	43—47	43—47
50—52	47—49	mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	35—38	35—38
		Kalben und Kühe:		
—	—	Vollfleischige, ausgemästete Kalben	—	—
46—50	45—48	vollfleischige, ausgemästete Kühe bis 7 Jahre	50—53	50—53
38—44	35—40	ältere ausgemästete, wenig entwickelte jüngere	40—44	40—44
28—34	24—28	mäßig genährte Kühe und Kalben	26—32	26—32
22—25	18—20	gering genährte Kühe und Kalben	16—20	16—20
		Färsen:		
58—60	56—58	(Kalbinnen) vollfl., ausgemäst., höchsten Schlachtwertes	52—57	53—58
52—55	49—52	vollfleischige	42—46	42—46
46—48	42—46	fleischige	28—35	23—35
40—48	38—43	Gering genährtes Jungvieh (Fresser)	38—44	38—44
		Kälber:		
—	—	Doppellender feinster Mast	—	—
75—88	72—84	feinste Mastkälber	—	—
60—73	52—67	mittlere Mast- und beste Saugkälber	72—76	72—76
48—56	42—50	geringere Mast- und gute Saugkälber	62—66	62—66
—	—	geringe Saugkälber	48—54	48—54
		Schafe:		
—	—	Mastlämmer	—	—
57—60	55—58	ältere Masthammel, geringere Mastlämmer	54—60	54—58
50—56	46—53	mäßig genährte Hammel und Schafe	42—46	42—46
		Weidemastschafe:		
—	—	Mastlämmer	25—30	25—30
29—38	26—32	geringere Lämmer und Schafe	—	—
		Schweine:		
—	—	Fettschweine über 150 Kilo Lebendgewicht	68—69	68—69
71—72	65	vollfleischige über 120—150 Kilo Lebendgewicht	67—68	68—69
69—71	63—64	vollfleischige über 100—120 Kilo Lebendgewicht	64—67	65—68
67—68	60—62	vollfleischige über 80—100 Kilo Lebendgewicht	62—64	62—65
63—66	57—59	vollfleischige bis 80 Kilo Lebendgewicht	58—60	58—60
63—65	55—57	Sauen und geschnittene Eber	58—62	59—64

Die Preise verstehen sich für 50 Kilogramm in Reichsmark

Polnischer Raub an deutschem Boden. Bei der Eröffnung einer Abteilung der staatlichen Agrarbank in Graudens kündigte der Minister für Agrarreform an, in Pommerellen würden insgesamt 140 000 Hektar Gutsland aufgeteilt werden, davon 46 000 Hektar aus polnischen Besitz und 84 000 Hektar aus deutschem Besitz. Als Begründung, warum die Hauptlast der Enteignung auf deutschen Besitz entfalle, habe der Minister hervorgehoben, daß die deutschen Besitzungen in Bezirken mit höherer landwirtschaftlicher Kultur und besseren Verkehrsbedingungen gelegen seien. Die polnischen Vertreter aus Pommerellen haben in ihren Reden die neue Tätigkeit der polnischen Agrarbank als ein Hilfsmittel zur weiteren Landaufteilung und zur Förderung der polnischen Kolonisation begrüßt.

Der 103. Prozeß. Gegen den Oberschlesischen Kurier ist jetzt der 103 Prozeß anhängig gemacht. Seit der Uebernahme Oberschlesiens durch Polen betragen die Geldstrafen ohne die sehr erheblichen Gerichtskosten und Verteidiger-Honorare über 108 Millionen polnische Mark und 15 108 Zloty. Die Redakteure des Blattes sind bisher zu 11 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Allein im Jahre 1926 waren es 5 Monate. Dem gegenüber sei festgestellt, daß die polnischen Blätter in Deutschland seit fünf Jahren nicht ein einziges Mal beschlagnahmt sind. Ein Blick in diese beiden Blätter genügt, um sich ein Urteil bilden zu können, wie nachsichtig die deutschen Behörden gegenüber den polnischen Blättern in Deutschland verfahren.

Weihnachtszuwendungen nur für tschechische Beamte. Nach einer Prager Blättermeldung erhielten nur die tschechischen Beamten bei den politischen Bezirksverwaltungen zu Weihnachten Sonderzuwendungen ausgezahlt, während die deutschen Beamten vollständig leer ausgingen.

Rückgang der Grippeepidemie in Europa. Der achte Bericht des Völkerbundes über die Grippe-Epidemie stellt für Deutschland eine leichte Erhöhung der Sterblichkeitsziffer in den Städten Nord- und Westdeutschlands fest. In England hat sich die Grippe in den großen Städen weiter ausgedehnt, geht jedoch zurück. Bei den schweizerischen Sanitätsverwaltungen sind bisher 19 122 Grippefälle gemeldet worden, doch wird der Rückgang der Grippe in Genf, Bern, Basel und Luzern gemeldet. Die Sanitätsverwaltungen von Ungarn, Bulgarien und Griechenland melden einen Rückgang der Grippeepidemie.

Wieder ein Zusammenstoß in Polnisch-Weiß-Rußland. Die Stadt Kassow in Polnisch-Weiß-Rußland war am Donnerstag der Schauplatz blutiger Vorgänge. Auf dem Hauptplatz, wo zum Wochenmarkt etwa 1500 Bauern aus der Umgegend versammelt waren, wurden von zwei Agitatoren radikale Ansprachen gehalten, in der baldige Hilfe von Sowjet-Rußland angekündigt wurde. Als die Polizei bei dem Versuche, die beiden Redner zu verhaften und die Bauern zu zerstreuen, auf tätlichen Widerstand stieß, machte sie von der Waffe Gebrauch und gab zwei Salven auf die Menge ab. Es wurden fünf Personen getötet und sechs schwerverletzt.

Rußland weigert sich, Kriegsschulden zu zahlen. Der französische Botschafter Herbette hatte mit Litwinow eine längere Unterredung über die Beilegung des russisch-französischen Schuldenkonflikts. Der Stellvertretende russische Außenkommissar machte darauf aufmerksam, daß sich Frankreichs Verhalten Rußland gegenüber in der letzten Zeit wenig von Englands Haltung unterscheide. Die französisch-russischen Beziehungen seien durchaus nicht normal. Die französische Regierung müsse sich ein für allemal damit abfinden, daß die Sowjet-Regierung die von der Zaren-Regierung aufgenommenen Kriegsanleihen in Frankreich nicht bezahlen werde.

Panama lehnt das Bündnis mit U. S. A. ab. In den Kreisen des amerikanischen Marineministeriums ist man verstimmt über die Weigerung des Parlaments von Panama, das militärische Bündnis Panamas mit den Vereinigten Staaten zu ratifizieren. In Regierungskreisen hält man die militärischen Abmachungen für unerläßlich. Staatssekretär Kellogg wird weitere Verhandlungen mit Panama eröffnen, um eine neue für beide Seiten annehmbare Formel zu finden.

Herr von Kleist biß sich nervös auf seinen kurzverschnittenen englischen Schnurrbart.

„Kein Segen bei diesem Spiel, ich höre für heute auf!" Nun sprangen auch der Landrat und Reppin ab.

Hubertus trank sein Glas aus.

„Meine Herren, bitte Gefechtspause!" — Umständlich ordnete er die verschiedenen Scheine. „Vierhundertvierzig Mark. Ich schlage vor, wir überweisen die Gewinne zur Unterstützung von Witwen und Waisen im Berufe gefallener Forstbeamter!"

„Bravo! Der dicke Amtsrat schob seinen Fünfzigmarkschein über den Tisch und als Graf zur Egede dann zusammenzählte, ergaben sich vierhundertneunzig Mark.

„Na, da wollen wir mal runde Summe machen", Graf Heinrich Plaun legte noch einen Zehnmarkschein auf das Päckchen und sah nach der Uhr: „Donnerwetter, gleich um elf — ist mein Schlitten noch nicht vorgefahren?"

„Zu Befehl, Erlaucht!" Der Haushofmeister drückte auf einen Klingelknopf und Hubertus öffnete die nach dem Flur führende Tür. Dort warteten schon die Diener mit den Pelzen und Decken.

Dann zog Hubertus Herrn von Reppin beiseite:

„Lieber Alter, hast Du noch ein halbes Stündchen für mich übrig?"

„Aber selbstverständlich, ist denn etwas Besonderes?"

„Nachher, wir trinken noch 'ne Pulle Rotspon zusammen, jetzt entschuldige mich bitte —"

Graf zur Egede leitete seine Gäste bis an die Schlitten.

„Exzellenz, es war mir eine außerordentliche Freude, vielleicht schießen Sie mal im nächsten Jahre ein paar gute Böcke bei mir! — Herr Amtsrat, meine gehorsamsten Empfehlungen an ihre Gemahlin, nächstens komme ich wieder einmal nach Markersbach, ich muß mir doch ihren neuen Motorpflug ansehen! — Auf Wiedersehen, Jochen und vergiß nicht, am Montag ist der landwirtschaftliche Bezirkstag! — Hat mich sehr gefreut, Herr Landrat, haben Sie die Haken von dem Alttier? — Onkel Heinrich, komm gut heim, nach Neujahr lasse ich mich wieder mal bei dir sehen!"

„Na, nun hast Du ja alle glücklich verfrachtet." Hans von Reppin schmunzelte: „Aber ich bin wirklich neugierig, was Du mir noch so Wichtiges zu sagen hast!"

„Komm," Hubertus warf den Rest seiner Zigarette in den Schnee, „und sei mir nicht böse, wenn ich dich noch aufhalte, es gibt eben mitunter Stunden, in denen man sich einmal aussprechen muß, nicht wahr?"

Die beiden Herren stiegen die Freitreppe empor und gingen über den Flur in das Arbeitszimmer. Der Haushofmeister schloß die Fensterflügel, durch die frisch und würzig die kalte Winterluft hereinströmte, dann zog er leise die Tür hinter sich zu und nun war weiter nichts zu hören als das Ticken des Regulators, der unter einem breit ausgelegten Elchgeweih hing, — draußen fiel taumelnd Flocke um Flocke. — —

* * *

Graf zur Egede rückte den tiefen lederbezogenen Klubsessel näher an das Kaminfeuer, dessen blutroter Widerschein über das gelblich-weiße Eisbärfell hinhuschte. Langsam schenkte Hubertus den schweren, herb duftenden „Mouton Rotschild" in die geschliffenen Rubingläser und brannte sich dann eine selbstgedrehte Zigarette an.

„Hast du Feuer, Hans? Ja? — — — Also — heute habe ich Nachricht bekommen, von meinem Anwalt — — der Termin ist am 28. — — —"

„Hubert!" Der Reppiner schnellte ordentlich in die Höhe. „Du — Du hast wirklich die Scheidungsklage eingereicht?"

„Ja, natürlich, was denn sonst?"

„Ich dachte eine Trennung — — —"

„Nee, mein Kerlchen, für die Halbheiten bin ich nie gewesen, ich will freie Bahn haben; in meiner Natur liegt es nun einmal nicht, Kompromisse zu schließen."

Herr von Reppin lächelte.

„Daß du immer gleich mit dem Kopfe durch die Wand mußt! War denn gar keine Aussöhnung möglich?"

„Nein!" Es klang hart und schroff. „Nein", sagte Graf Hubertus noch einmal, „und ich will dir auch erklären, wie alles kam, kommen mußte." Er tat einen tiefen Zug und lehnte sich zurück: „Als ich mich vor vier Jahren verheiratete, war ich dreiunddreißig, eigentlich ein Alter, in dem man sich die Hörner abgelaufen hat und wissen muß, was man tut. Aber die Liebe — oder nein, die Leidenschaft! Das ist wie auf der Jagd: du hast einen Kapitalen ausgemacht und nun findest du bei Tag und Nacht keine Ruhe, bis du den Kronenhirsch auf der Decke hast."

Pröstchen, mein Alter, der Vergleich ist nicht übel!" Hubertus schmunzelte.

„Er hinkt aber doch, denn in der Ehe sind es wir Männer, die auf der Strecke liegen, wir werden schlapp, energielos —"

„Erlaube mal, ich bin auch verheiratet — —!"

„Bei Dir ist das etwas anderes, du hast das Talent, dich anzupassen, und Deine kleine Annemieze schwingt das Pantöffelchen so sänftiglich, daß es Dir selbst kaum zum Bewußtsein kommt, wie wohl Du Dich unter ihrem Zepter fühlst!"

„Hubert!"

Fortsetzung folgt